



C H R O N O L O G I E

1. Workshop	Seite 2
Beschlussvorschlag	Seite 4
Fachausschuss-Debatte	Seite 7
Online-Diskussion	Seite 11
2. Workshop	Seite 12
3. Workshop	Seite 16
Familienpolitisches Netzwerk	Seite 18

Familienpolitische Leitlinie

Information und Kontakt:
familie@dortmund.de

C H R O N O L O G I E

1. Workshop „Familie in Dortmund

Aufgrund der Beschlüsse des Ausschusses für Soziales, Familie und Gesundheit, des Schulausschusses sowie des Kinder- und Jugendausschusses fand am 21.11.2000 im Rathaus ein erster Workshop zur Erarbeitung einer familienpolitischen Leitlinie der Stadt Dortmund statt.

Ziel des Workshops war es, eine erste Material- und Meinungssammlung zum Thema "Familie in Dortmund" zusammenzutragen. An dem Workshop nahmen über 90 Personen teil (Bürger/innen sowie Vertreter/innen aus Politik, Verbänden, Organisationen, Institutionen, Selbsthilfegruppen und der Verwaltung).

Die Dokumentation des Workshops liegt vor. Neben einer ausführlichen Darstellung der Diskussion in den drei Arbeitsgruppen beinhaltet die Dokumentation eine Zusammenstellung der jeweils fünf wichtigsten Punkte der Arbeitsergebnisse ("Top five" der Arbeitsgruppen). Diese Bewertung wurde durch alle Teilnehmer/innen des Workshops im Abschlussplenum erstellt. Damit wird deutlich, in welche Richtung sich aus Sicht der Teilnehmer/innen Familienpolitik in Dortmund entwickeln soll.

Im folgenden werden die "Top five" der Arbeitsgruppen dokumentiert:

Arbeitsgruppe: Anforderungen an die kommunale Infrastruktur, Familienbildung, Familienberatung, Familienhilfe

- Individuelle Betreuung der Kinder von 0-12 Jahren (wohnnah, abgestimmt auf die familiäre Situation, Berufstätigkeit der Eltern etc.) (26 Nennungen)
- Bedarfsgerechte Ganztagsbetreuung für alle Altersgruppen (26 Nennungen)
- Familie wird nicht nur als "soziales" Problem gesehen; alle Beschlüsse (auch Wirtschaft/Verkehr) werden auf Familienfreundlichkeit geprüft (22 Nennungen)
- Stadtteilorientierte Familienzentren (20 Nennungen)
- Schulfach "Familienbildung" Elternschaft (14 Nennungen)

Arbeitsgruppe: Förderung der Selbsthilfepotenziale und des bürgerschaftlichen Engagements von/für Familien

- Freistellung für bürgerschaftliches Engagement durch die Stadt Dortmund und Betriebe
(17 Nennungen)
- Niederschwellige Verfügbarkeit von Experten
(16 Nennungen)
- Betreuungs- /Bildungsangebote nachmittags in KiGa und Schule
(15 Nennungen)
- Stadtteilzentren; Generationsübergreifendes Familienzentrum
(14 Nennungen)
- Gemeinschaftswohnräume in Wohnbereichen
(11 Nennungen)

Arbeitsgruppe: Vereinbarkeit von Familie und Beruf für Männer und Frauen

- Familiengerechtes Wohnungsangebot für alle Generationen
(30 Nennungen)
- Familienfreundliche "Betriebe"
 - gleiche Aufstiegschancen
 - gleicher Lohn für gleiche Arbeit
 - Berücksichtigung familiärer Belange:
 - familiengerechte Arbeitszeit
 - "Notfälle", Familienfeste werden berücksichtigt
 - eigenverantwortliche Flexibilität
(22 Nennungen)
- Auf den Einzelbedarf ausgerichtete Betreuung der Kinder
- Menschengerechte Stadtplanung
kurze, sichere Wege
(14 Nennungen)
- Anreize für Männer zur Familienarbeit
(14 Nennungen)

Beschlussvorschlag

Die Verwaltung wird beauftragt, in Zusammenarbeit mit allen beteiligten Akteuren, die familienpolitische Leitlinie für die Stadt Dortmund mit den in der Vorlage genannten Schwerpunkten weiterzuentwickeln. Die Diskussionsergebnisse des Ausschusses sind entsprechend zu berücksichtigen.

Begründung

Aufgrund der Beschlüsse des Ausschusses für Soziales, Familie und Gesundheit, des Schulausschusses sowie des Kinder- und Jugendausschusses fand am 21.11.2000 im Rathaus ein erster Workshop zur Erarbeitung einer familienpolitischen Leitlinie der Stadt Dortmund statt.

Ziel des Workshops war es, eine erste Material- und Meinungssammlung zum Thema "Familie in Dortmund" zusammenzutragen. An dem Workshop nahmen über 90 Personen teil (Bürger/innen sowie Vertreter/innen aus Politik, Verbänden, Organisationen, Institutionen, Selbsthilfegruppen und der Verwaltung).

Die Dokumentation des Workshops liegt nun vor. Neben einer ausführlichen Darstellung der Diskussion in den einzelnen Arbeitsgruppen beinhaltet die Dokumentation eine Zusammenstellung der jeweils fünf wichtigsten Punkte der Arbeitsergebnisse (vgl. TOP "five" der Arbeitsgruppen). Diese Bewertung wurde durch alle Teilnehmer/innen des Workshops im Abschlussplenum erstellt. Damit wird deutlich, in welche Richtung sich aus Sicht der Teilnehmer/innen Familienpolitik in Dortmund entwickeln soll.

Diese TOP "five" der drei Arbeitsgruppen lassen sich auf zwei wesentliche Handlungsbereiche verdichten:

A) Familie heute: Arbeiten und Leben miteinander verbinden

Familienfreundliche Betriebe:

- gleiche Aufstiegschancen
- gleicher Lohn für gleiche Arbeit
- Berücksichtigung familiärer Belange
- Anreize für Männer zur Familienarbeit
- Freistellung für bürgerschaftliches Engagement durch die Stadt Dortmund und Betriebe

Einige der angesprochenen Themen können aufgrund eines fehlenden kommunalen Handlungsspielraumes ggf. nicht so vertieft werden, wie es wünschenswert wäre. Umgekehrt sollte angestrebt werden, im Rahmen der bestehenden Möglichkeiten Themen zu forcieren.

In den weiteren Anmerkungen zu diesen Themen wird deutlich, dass Wohn- und Arbeitsbereich sich annähern sollen.

Ausreichende Betreuungsangebote für Kinder:

- auf den Einzelfall ausgerichtete Betreuung der Kinder (0 - ca. 14 Jahre)
- Betreuungs- und Bildungsangebote nachmittags in KiGa und Schule
- Individuelle Betreuung der Kinder von 0 - 12 Jahren (wohnnah, abgestimmt auf die familiäre Situation, Berufstätigkeit der Eltern etc.)
- bedarfsgerechte Ganztagsbetreuung für alle Altersgruppen

Wenn man die Wertungen aller Arbeitsgruppen zusammenzieht, so wird deutlich, dass der Frage der Kinderbetreuung, verbunden mit verschiedenen ergänzenden Möglichkeiten, wie z.B. neue Arbeitszeitmodelle, eindeutig die höchste Priorität gegeben wurde.

B) Die familienfreundliche Stadt: Planen, Wohnen, Nachbarschaft

Planen und Wohnen:

- familiengerechtes Wohnangebot für alle Generationen
- menschengerechte Stadtplanung
- Gemeinschaftswohnräume in Wohnbereichen
- Familie wird nicht als "soziales" Problem gesehen; alle Beschlüsse (auch Wirtschaft / Verkehr) werden auf Familienfreundlichkeit geprüft

In diesem Bereich wird deutlich, dass Wohnangebote sich stärker auf Kinder und ältere Menschen ausrichten und nachbarschaftliches Engagement unterstützen sollen.

Stadtteil und Nachbarschaft:

- niederschwellige Verfügbarkeit von Experten
- Stadtteilzentren, generationsübergreifendes Familienzentrum
- Stadtteilorientierte Familienzentren
- Schulfach "Familienbildung" Elternschaft (auch durch VHS)

An den Ergebnissen ist erkennbar, dass Stadtteile und Nachbarschaften, also das unmittelbare Lebensumfeld der Familien, eine zentrale Bedeutung haben sollen. Die kommunale Infrastruktur soll diese unmittelbare "Lebenswelt" der Familien unterstützen und fördern. Hier können sich professionelle Angebote, ehrenamtliches Engagement und nachbarschaftliche Selbsthilfe wirkungsvoll ergänzen.

Weiteres Vorgehen

Die Workshopteilnehmer/innen haben eine erste grundsätzliche Orientierung für die Schwerpunkte zukünftiger Familienpolitik in Dortmund erarbeitet.

In den beteiligten Ausschüssen soll diese grundsätzliche Orientierung diskutiert sowie ggf. Ergänzungen und Korrekturen vorgeschlagen werden. Aus dieser Diskussion ergeben sich dann die familienpolitischen Schwerpunkte für die weitere Arbeit von Rat und Verwaltung in den nächsten Jahren.

Diese Schwerpunkte werden zur Entwicklung konkreter Projekte thematisch vertieft.

Fachausschuss-Debatte

Der Ausschuss für Soziales, Familie und Gesundheit am 15.05.01:

zu TOP 2.1

Familienpolitische Leitlinie der Stadt Dortmund

- Ausschussvorlage

Drucksache-Nr. 00684-01

Nach der Erläuterung der Vorlage durch Herr Stadtrat Pogadl schildern Frau Unger, Herr Giese und Herr Hengstenberg ausführlich und anschaulich die Eindrücke, die sie bei ihrer Teilnahme am Workshop zur Erarbeitung einer Familienpolitischen Leitlinie gewonnen haben. Aus dem Plenum werden nach einer regen Diskussion folgende Vorschläge gemacht:

- a) bei der Erarbeitung der familienpolitischen Schwerpunkte sollen die Bedürfnisse der Familien mit behinderten Angehörigen stärker berücksichtigt werden,
- b) der Ausschuss ist an den Reaktionen aus der Bevölkerung interessiert, die sich durch die Veröffentlichung im Internet ergeben haben - da nicht jeder Zugang zum Internet hat, zu einem Stichtag in schriftlicher Form,
- c) an der Meinungsbildung sollen auch der Ausschuss für Kultur, Sport und Freizeit und der Ausschuss für Wirtschafts- und Beschäftigungsförderung beteiligt werden.

Der Ausschuss für Soziales, Familie und Gesundheit nimmt diese Vorschläge zustimmend zur Kenntnis und fasst einstimmig folgenden Beschluss:

Die Verwaltung wird beauftragt, in Zusammenarbeit mit allen beteiligten Akteuren die familienpolitische Leitlinie für die Stadt Dortmund mit den in der Vorlage genannten Schwerpunkten weiterzuentwickeln. Die Diskussionsergebnisse des Ausschusses sind entsprechend zu berücksichtigen.

Ausschuss für Umwelt, Wohnen und Stadtgestaltung am 16.05.01:

Zu 12. Dezernatsübergreifende Angelegenheiten

Zu 12.1 Familienpolitische Leitlinie der Stadt Dortmund

- Ausschussvorlage (Drucksache-Nr. 00684-01)

- Auszug aus der Sitzung des Ausschusses für Soziales, Familie und Gesundheit

Auf die Fragen des Herrn RM Drabig und der Frau s. B. Pohlmann-Rohr erläutert Herr Schulenkämper, dass die Vorlage das Zwischenergebnis eines Beteiligungsprozess darstellt, der vorrangig vom Ausschuss für Soziales, Familie und Gesundheit, vom Schul- und Kinder- Jugendausschuss betrieben wurde. Die Auswertung der Workshopergebnisse hat gezeigt, dass der Bereich Planen und Wohnen als wichtiger Punkt der Familienpolitik in Dortmund angesehen wird. Mit dieser Vorlage soll geklärt werden, ob die Richtung stimmt. Die Vorlage bestimmt nur die grobe Denkrichtung mit den vier Säulen "Familienfreundliche Betriebe", "Ausreichende Betreuungsangebote für Kinder", "Planen und Wohnen" und "Stadtteil und Nachbarschaft". Auf dieser Grundlage ist nun der nächste Schritt festzulegen, was konkret zum weiteren Vorgehen unternommen werden kann. Herr RM Giese verdeutlicht den Hintergrund der Vorlage und verweist auf den Ratsbeschluss, familienpolitische Leitlinien zu entwickeln. Zu der Frage "Wird das, was Familie in die Gesellschaft einbringt, honoriert, damit das, was Familie sein sollte, die Gesellschaft stabilisieren kann?" wurde das Hearing durchgeführt. Mit dem Einbringen der Vorlage verbunden ist die Frage, ob alles, was getan wurde, in Ordnung ist oder ob es noch etwas zu tun gibt. Es soll in den Gremien

über die Thematik der "Familienpolitischen Leitlinien" diskutiert werden, um diese weiterzuführen. Er gibt das Beispiel, dass Nachbarschaften nicht mehr funktionieren, was mit sozialen Dingen zu tun hat, aber auch mit Bauen und Planen.

Frau s. B. Krämer-Knorr ergänzt, dass sich der Bereich der Familie in verschiedenen Gremien wiederfindet. Die Ideen verschiedener Familienverbände sollten eingebracht und diskutiert werden.

Herr RM Drabig macht deutlich, dass der AUSW nur begrenzt Einfluss nehmen kann. Die abstrakte Darstellung der Problematik in der Vorlage sollte konkretisiert und umgesetzt werden. Die Anregungen sollten spezifiziert werden. Die Organisatoren sollten die Projekte darstellen, die bereits gelaufen sind und bei der Gelegenheit zeigen, was verbessert werden kann.

Herr RM Jung weist auf den Zusammenhang zum Masterplan Wohnen hin.

Frau s. B. Pohlmann-Rohr gibt Beispiele für Projekte, in denen generationenübergreifendes Wohnen praktiziert wird. Probleme gab es vorher z. B. bei der Grundstücksbeschaffung. Diese Probleme könnten ausgeräumt werden, um solche und ähnliche Projekte zu unterstützen.

Herr RM Drabig macht deutlich, dass konkret von den auslösenden Bedarfsträgern Beispiele gegeben werden sollten.

Herr RM Jung macht den Verfahrensvorschlag, dass konkrete Projekte zusammengetragen werden, um diese zusammen mit der Vorlage nach der Sommerpause zu diskutieren.

Beschluss:

Die Vorlage wird eingebracht und in der Sitzung des AUSW am 29.08.2001 zusammen mit einer Liste konkreter Projekte behandelt.

am 13.06.2001

Zu 1.4 Genehmigung der Niederschrift über die 30. öffentliche Sitzung des AUSW am 16.05.2001

.....

Frau s. B. Pohlmann-Rohr beantragt, den Beschluss des AUSW zu TOP 12.1 der Sitzung am 16.05.2001

"Familienpolitische Leitlinie der Stadt Dortmund" (- Ausschussvorlage (Drucksache-Nr. 00684-01)) dahingehend zu ändern, dass der AUSW die Vorlage zur Kenntnis nimmt und am 29.08.2001 eine Liste konkreter Projekte dem AUSW vorgelegt wird. Durch den AUSW-Beschluss vom 16.05.2001 wird das Verfahren ansonsten verlängert.

Der Ausschuss für Umwelt, Stadtgestaltung und Wohnen stellt Einvernehmen darüber her, dass die Vorlage zur Kenntnis genommen wurde und die Angelegenheit am 29.08.2001 erneut im AUSW anhand einer Liste konkreter Projekte behandelt wird.

....

Information zur Sitzung am 29.08.01

Dortmund, 23.08.2001

An die Mitglieder des Ausschusses für Umwelt, Stadtentwicklung und Wohnen zur Sitzung am 29.08.01

Familienpolitische Leitlinie der Stadt Dortmund;

hier: Projekte aus den Bereichen Planen, Wohnen und Nachbarschaft, die den in der Vorlage (Drucksache Nr.: 00684-01) genannten Kriterien entsprechen

Folgende Kriterien wurden in der Arbeitsgruppe "Die familienfreundliche Stadt:

Planen, Wohnen, Nachbarschaft" des Workshops am 21.11.00 von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern zusammengetragen.

Planen und Wohnen:

- familiengerechtes Wohnangebot für alle Generationen

- menschengerechte Stadtplanung
- Gemeinschaftswohnräume in Wohnbereichen
- Familie wird nicht als "soziales" Problem gesehen; alle Beschlüsse (auch Wirtschaft / Verkehr) werden auf Familienfreundlichkeit geprüft

Stadtteil und Nachbarschaft:

- niederschwellige Verfügbarkeit von Experten
- Stadtteilzentren, generationsübergreifendes Familienzentrum
- Stadtteilorientierte Familienzentren
- Schulfach "Familienbildung" Elternschaft (auch durch VHS)

In der Diskussion der Vorlage am 16.05.01 bat der Ausschuss für Umwelt, Stadtentwicklung und Wohnen darum, Projekte und Maßnahmen zusammenzustellen, die diesen Kriterien entsprechen.

Folgende Projekte bzw. Maßnahmen wurden von den angefragten Fachbereichen (Jugendamt, Stadtplanungsamt, Amt für Wohnungswesen) als Beispiele benannt:

1. Wohnen im Garten (IBA-Projekt "Arbeitersiedlung Fürst Hardenberg"), Neubau von kostengünstigen und familienfreundlichen Mieteigenheimen
2. Nachbarschaftsverein im Clarenberg: Betrieb und Nutzung von Räumlichkeiten der Ruhr-Lippe, Angebote für Kinder und Familien
3. Nachbarschaftsverein CEAG 98 e.V., Verein in der CEAG-Wohnsiedlung zum Betrieb und zur Nutzung der Nachbarschaftswohnungen und zur Förderung des nachbarschaftlichen Zusammenlebens
4. Mitarbeit städtischer Fachbereiche, u.a. des Jugendamtes und des Planungsamtes im Arbeitskreis "City.Spiel", der sich der kinder- und damit der familienfreundlichen Gestaltung der Innenstadt widmet
5. Spielachse: Mit einem umfangreichen Beteiligungsverfahren entwickelten die LEG und die Stadt "spielerische" Wegeverknüpfungen in Scharnhorst-Ost.
6. sozialräumliche Jugendhilfeplanung: In allen Stadtbezirken wird die Lebenssituation von Kindern und Jugendlichen und damit deren Familien analysiert, Angebote gesichtet, die Verbesserungs- und Weiterentwicklungsmöglichkeiten untersucht und in der zukünftigen Bedarfsplanung berücksichtigt
7. Beteiligung des Jugendamtes bei der Abstimmung von Erschließungsverträgen, soweit Spielflächen Bestandteil des Vertrages sind
8. frühzeitige Beteiligung des Jugendamtes bei der Erstellung von Vorhaben- und Erschließungsverträgen mit dem Ziel, im Sinne von Kinder- und Familienfreundlichkeit die Qualität der Vorhaben sicherzustellen
9. gemeinsame Auswahl von Schwerpunktthemen durch Planungs- und Jugendamt im Jahresarbeitsprogramm, die dem Kriterium Kinder- und Familienfreundlichkeit in besonderer Weise entsprechen
10. Masterplan Wohnen
11. Nachbarschaftshaus Fürst Hardenberg (IBA-Projektauftrag "Initiative ergreifen"): Umnutzung des Ledigenheims der THS, Trägerverein für Betrieb und Nutzung des Hauses
12. Club Neue Zeiten: Verein zur Unterstützung russischsprachiger Einwohnerinnen und Einwohner, insbesondere im Clarenberg
13. Nachbarschaftsforum Hannibal, Projekt "Solidarische Nachbarschaft und Wohnumfeldverbesserung rund um Hannibal und Heroldstraße" in Verbindung mit einer Nachbarschaftswerkstatt, einem Elterncafé in der Grundschule, einem Jugendtreff und Quartiersmanagement

14. Nachbarschaftstreff Rückertstraße, Gesprächskreis von einheimischen und zugewanderten Nachbarn und Nachbarinnen, entstanden aus dem Antidiskriminierungsprojekt des Planerladen e.V.
15. DEPOT (IBA-Projektauftrag "Initiative ergreifen"), professionelles und wohnortnahes Angebot für Kunst, Kultur, Weiterbildung und Theater
16. Verlagerung, Erweiterung und neue Nutzungen im Mütterzentrum, Hospitalstraße 6 (IBA-Projektauftrag "Initiative ergreifen")
17. Einrichtung eines kleinräumigen Treffs für Jugendliche, "Hans-Werner-Meyer-Treff" in Dorstfeld
18. Stadtteilbüro Scharnhorst-Ost: Durchführung von Kooperationsprojekten mit Trägern, Einrichtungen und Arbeitsgruppen aus der Kinder-, Jugend-, Erwachsenen- und Seniorenarbeit

Siegfried Pogadl

gemeinsame Sitzung des Schulausschusses und des Kinder- und Jugendausschusses am 20.09.01

Stadtrat Siegfried Pogadl: Zwischenbilanz der Online-Diskussion zum Workshop „Familie in Dortmund“

Liebe Dortmunderinnen und Dortmunder!

Am 31.10.01 schliesst das Online-Forum "Familie in Dortmund". Damit ist die Diskussion um eine familienpolitische Leitlinie für Dortmund keineswegs beendet. Nach der Diskussion der Ergebnisse des Auftakt-Workshops in den dafür zuständigen Fachausschüssen werden jetzt zwei weitere Workshops diese ersten Ergebnisse vertiefen.

Über die Diskussion in den Fachausschüssen können Sie sich unter "Die Fachausschuss-Debatte" informieren.

Die Diskussionen des Auftakt-Workshops und der zuständigen Fachausschüsse zum Themenbereich "Planen, Wohnen, Nachbarschaft" werden Basis des nächsten Workshops am 27.11.01 im Rathaus sein. Anfang 2002 werden wir einen weiteren Workshop "Familie heute: Arbeiten und Leben miteinander verbinden" anbieten.

Mein Ziel ist es, die Ergebnisse der Workshop- und der Ausschuss-Diskussionen bis zur Mitte des nächsten Jahres als familienpolitische Leitlinie in den Rat der Stadt einzubringen. Daraus ergeben sich die familienpolitischen Schwerpunkte für die Arbeit des Rates und der Verwaltung in den nächsten Jahren.

Ihre Beiträge aus dem Online-Forum werden dem Ausschuss für Soziales, Familie und Gesundheit zur Kenntnis gegeben und in den weiteren Prozess zur Entwicklung einer familienpolitischen Leitlinie eingebracht. Ich möchte Ihnen an diese Stelle herzlich für Ihre Beiträge danken.

Ihre Anregungen und Fragen sind willkommen. Sie können mich gern anschreiben, auch unter familie@dortmund.de.

Mit freundlichen Grüßen

Siegfried Pogadl

2. Workshop

Die familienfreundliche Stadt: Planen, Wohnen, Nachbarschaft

Am 27.11.2001 trafen sich im Rathaus Dortmund ca. 80 Bürger/innen und Vertreter/innen aus Verbänden, Politik und Verwaltung, um das Thema familienfreundliche Stadt zu diskutieren. Die Ergebnisse des Workshops werden in Kürze veröffentlicht. Schon jetzt können Sie einige der Diskussionsbeiträge hier einsehen.

Beitrag der evangelischen Familienbildungsstätte Dortmund

1. Betätigung und Angebote der FBS

Wir erreichen die Menschen zum ersten Mal, wenn sie sich auf die Geburt ihres ersten Kindes vorbereiten. Wir begleiten die jungen Familien in der Regel bis zu dem Zeitpunkt, an dem die Kinder in den Kindergarten kommen. In diesem Zeitraum von etwa drei Jahren ist die Suche nach neuen Strukturen und Freiräumen für die Familien groß. Die Angebote der Bildungsstätten dienen zur Entlastung und Stärkung der Familien. Dies sieht so aus:

Entlastung der Familien durch:

- Gespräche
- Hilfe zur Selbsthilfe
- Wissen um Zusammenhänge
- Aufklärung, Information
- Ausgleichssport, Auto-Training
- Es sich gut gehen lassen
- Lernen, wie es das eigene Tempo zuläßt

Daneben werden in den Kursen Begegnungen zwischen Nachbarn gefördert und Kontakte geknüpft. Auch Rollstuhlfahrern ist es möglich, diese Angebote zu nutzen, da es keine Treppen gibt.

2. Brennpunkt Wickede

- Wickede ist ein Vorort, in dem es sehr viele Sozialwohnungen gibt. Hier leben viele Familien mit finanziellen Nöten und oftmals auch Sprachproblemen, dazu kommen Spätaussiedler aus Osteuropa und Flüchtlinge. Es leben aber auch Menschen älterer Generationen in den Wohnungen, und so gibt es immer wieder Konflikte mit dem Anderssein. Die Akzeptanz und das Verständnis für einander sind sehr gering. Hier besteht Handlungsbedarf.
- Aus der Arbeitsgruppe gemäß § 78 KJHG hat sich eine Untergruppe für den Bereich Wickede und Asseln gebildet. Diese wird die neue Jugendhilfeplanung umsetzen. Als ein Beitrag wird es ab Februar 2002 eine neue Anlaufstelle in Wohnortnähe geben.
- In Kooperation zwischen der FBS, der LEG, der ev. Kirchengemeinde Wickede-Ost, sowie dem Jugendamt (Herr Bitter) und dem Sozialamt, wird

ein Beratungs- und Bildungsangebot geschaffen. Die Ämter teilen sich einen Büroraum und werden versuchen, Kontakt zu den Menschen vor Ort aufzubauen und zu festigen. Dann soll in einem nächsten Schritt eine Hinführung zu Kreativangeboten, Schulaufgabenhilfe, Sport- und Spielangeboten erfolgen. Wir hoffen, so auch bildungsungewohnten Menschen eine Möglichkeit zur Weiterbildung zu geben. Darum sind die Angebote offen für jeder Mann und jede Frau. Die Nähe zum Wohngebiet erleichtert den Zugang für die potenziellen Teilnehmer.

Beitrag des Vereins für Gemeinwesen- und Sozialarbeit Kreuzviertel e. V.

Verein für Gemeinwesen- und Sozialarbeit Kreuzviertel e.V.

44139 Dortmund

Kreuzstr. 61

Tel./Fax (0231)12 46 76

Workshop "Die familienfreundliche Stadt: Planen, Wohnen, Nachbarschaft"

Rathaus Dortmund, 27.11.2001

Arbeitsgruppe "Stärkung von Familie und Nachbarschaften"

- Die Rolle der älteren Generation und das Projekt Senioren-Begleitung -

1. Zur Rolle der älteren Generation in der bisherigen Arbeit

In den bisher vorliegenden Arbeitsunterlagen zur Entwicklung einer familienpolitischen Leitlinie für die Stadt Dortmund spielt die ältere Generation fast gar keine Rolle. Obwohl sie von vielerlei Problemen und Lösungsvorschlägen betroffen ist, wird sie in den Workshop-Unterlagen ausdrücklich nur dreimal erwähnt:

- im Zusammenhang mit behinderten- und altersgerechtem Wohnen
- im Zusammenhang mit dem Wunsch nach Kinder-, Jugend- und SeniorInnenbüros
- und als "Ersatz-Oma".

Als aktive Kraft taucht die ältere Generation nicht auf.

Das ist etwas anders im Diskussionsentwurf "Die lebenswerte Stadt - Leitbilder zur Stadtentwicklung und Stadtgestaltung aus Frauensicht".

Hier wird die ältere Generation u.a. genannt mit dem Anspruch auf ein "erfülltes Leben", mit der Perspektive gegenseitiger Hilfe und in der Funktion der Verbindung der Generationen. Doch darüber hinaus ist die ältere Generation bei der Leitbilddiskussion bisher nicht im Blick.

Das wird ihrer tatsächlichen Rolle nicht gerecht. Ganz selbstverständlich werden nach wie vor Hilfeleistungen der Großelterngeneration für das Familienleben in Anspruch genommen; genauso selbstverständlich werden diese Leistungen von Älteren erbracht. Dabei geht es nicht nur um das Kinderverwahren oder finanzielle Transferleistungen zugunsten der Familien, sondern auch um die

Wahrnehmung öffentlicher Aufgaben, deren Nutznießer auch die Familie sind. Familien dürfen nicht nur als Eltern- / Kinder-Konstellation wahrgenommen werden; es gehören mindestens eine, oft auch zwei weitere Generationen dazu. Es geht nicht nur um "Ersatz-Omas", sondern auch um die wirklichen "Omas".

Die ältere Generation hat nicht nur - wie andere auch - berechnete Ansprüche an die Gesellschaft. Sie trägt auch, allein aufgrund ihres wachsenden Anteils an der Bevölkerung, eine große gesellschaftliche Verantwortung. es wäre fahrlässig, diese Ressourcen des Alters zu ignorieren.

2. Das Projekt Senioren-Begleitung: Hilfe auf Gegenseitigkeit

Auf Initiative der Kath. Familienbildungsstätte beginnt im Januar 2002 ein Kurs zur Ausbildung für Senioren-Begleitung. der Kurs beruht auf dem Grundverständnis, dass alle Menschen immer wieder auf Unterstützung anderer, die mit ihnen Teile ihres Weges gehen, angewiesen sind - unabhängig vom Alter, aber auch im Alter.

Aber niemand ist allein wegen des Alters ausschließlich auf Hilfe anderer angewiesen. Man wechselt ständig die Rolle: mal gibt man Hilfe, mal nimmt man sie an. Niemand ist für immer festgelegt; Rollenwechsel ist möglich und nötig.

Der Kurs dauert ein halbes Jahr. Er verbindet Theorie und Praxis. Er hilft, sich mit dem eigenen Älterwerden auseinanderzusetzen und mit dem Älterwerden anderer. Er definiert ältere Menschen nicht ausschließlich als Hilfeempfänger, sondern sieht sie auch als Hilfegeber. Begleitung ist eine Beziehung unter Gleichberechtigten.

3. Die Praxis: in der Nachbarschaft

Senioren-Begleitung realisiert sich im Kurspraktikum und in der späteren Tätigkeit in den Stadtteilen und Nachbarschaften. Die beteiligten Institutionen - neben der Kath. Familienbildungsstätte sind das Caritas-Verband, Projekt im Althoffblock, das Altenheim Christinenstift und der Kreuzviertel-Verein - bieten in eigenen Einrichtungen und Einrichtungen anderer Träger Möglichkeiten des Kennenlernens und der Mitarbeit an.

Die familiäre und außerfamiliäre gegenseitige Hilfe der Generationen braucht Anlaufpunkte: Einrichtungen, die vermitteln, unterstützen, weiterbilden, Pausen ermöglichen und mehr. Einrichtungen wie z. B. das Projekt im Althoffblock (PiA), das getragen wird vom Spar- und Bauverein und dem Caritas-Verband und das ein offener Treffpunkt für die Anwohner ist, können diese Funktion erfüllen. Wer der älteren Generation zu einem selbstständigen, verantwortungsvollen und integriertem Leben verhilft, hilft auch den Familien.

4. Ermutigende Beispiele

Es gibt zahlreiche Beispiele in Nordrhein-Westfalen für familienpolitisch wirksames Engagement älterer Menschen, etwa

- die ZWAR-Hausaufgabenhilfe in Dortmund
- die Netzwerke in Düsseldorf

- den Senioren-Handwerkerdienst in Breckerfeld
- die Zusammenarbeit älterer Menschen mit Kindergärten in verschiedenen Städten
- das kommunalpolitische Engagement Ältere im Dortmunder Kreuzviertel für Mieterschutz, Verkehrssicherheit oder Friedhofserhaltung.

Diese Initiativen sind von "Betroffenen" ausgegangen, wie so oft bei Neuerungen, die auf einen vor Ort erkannten Bedarf reagieren.

5. Aufgabe der Stadt: Engagement ernstnehmen!

In den Stadtteilen muss es Möglichkeiten geben, generationsübergreifendes Engagement entstehen und sich festigen zu lassen. Das ist Aufgabe aller Akteure im Stadtteil: der Familien, Kindergärten, Kirchengemeinden, Vereine und anderer. Eventueller Unterstützungsbedarf wird sehr unterschiedlich sein. Die Stadt Dortmund aber sollte das Engagement vor allem ernst nehmen und anerkennen. Was sich auf den ersten Blick als Artikulation von Partikularinteressen darzustellen scheint, ist oft eine Reaktion auf veränderte Umstände. Ein sachlicher, flexibler und angemessener Umgang mit Neuem ist erforderlich.

Dann können bestehende Sozialstrukturen unterstützt und die Entstehung neuer - auch familienübergreifender - sozialer Beziehungen gefördert werden.

Die ältere Generation lebt nicht außerhalb der Familienstrukturen; sie ist Teil davon. Sie ist ein Thema bei der Entwicklung des Leitbildes "Familienfreundliche Stadt", und sie ist ein Akteur bei Planung und Umsetzung der familienpolitischen Leitlinien.

Theo Hengesbach

[Beitrag von Dr. Vera Nienkemper-Hausmann, Stadtplanungsamt Dortmund](#) (Powerpoint-Präsentation)

Anmerkung: Beitrag 3 benötigt MS Internet Explorer und MS Powerpoint.

3. Workshop „Familie heute“

Familie heute: Arbeiten und Leben miteinander verbinden

- am Freitag, 22.02.02
- um 14.00 Uhr
- im Rathaus,
- Friedensplatz 1

Die Beiträge zu den Workshops im Überblick:

- **Begrüßung durch Stadtrat Siegfried Pogadl**

Ich freue mich, Sie heute bei dieser dritten Veranstaltung zur Entwicklung einer familienpolitischen Leitlinie begrüßen zu können. Einige von Ihnen haben den gesamten bisherigen Prozeß begleitet. Einige von Ihnen sind heute zum ersten Mal dabei.

Für uns alle möchte ich kurz daran erinnern, welcher Prozeß bereits hinter uns liegt:

Im November 2000 fand auf Wunsch des Ausschusses für Soziales, Familie und Gesundheit der Workshop "Familie in Dortmund" im Rathaus statt. Ziel des Workshops war, wesentliche Elemente einer familienpolitischen Leitlinie für die Stadt Dortmund zu erörtern.

Die Ergebnisse des Workshops und die anschließende Diskussion in den Gremien zeigten, dass zwei familienpolitische Themen im Vordergrund standen und weiter vertieft werden sollten: Familie in Planungsprozessen und Nachbarschaft und die Vereinbarkeit von Berufs- und Familienleben.

In einem nächsten Workshop im November letzten Jahres wurde das Thema "Die familienfreundliche Stadt: Planen, Wohnen, Nachbarschaft" erörtert. Heute wenden wir uns dem Thema "Familie heute: Arbeiten und Leben miteinander verbinden" zu.

Soweit zur Geschichte der Entwicklung einer familienpolitischen Leitlinie. In keiner der bisherigen Veranstaltungen haben wir im luftleeren Raum diskutiert. So ging es beim letzten Workshop in vielen Beiträgen um die Planungen, Kinderspielplätze aufzugeben und die dadurch erwirtschafteten Einsparungen teilweise zur Verbesserung des verbleibenden Spielplatzbestandes zu nutzen.

Grundsätzlich gab es öffentlich und im politischen Raum Zustimmung zu den Überlegungen, den Spielplatzbestand in Dortmund qualitativ zu verbessern. Konkret wurde in den Stadtbezirken, in den Medien und in den Ausschüssen heftig debattiert, ob und welche Spielplätze aufgegeben werden können. Heute gibt es eine überraschend große Übereinstimmung, welche Spielplätze verzichtbar sind

Meine wichtigste Erkenntnis aus diesem Prozeß: Ein offenes Gespräch, ein Austausch von Argumenten, aber auch von Ängsten und Sorgen, von

Wünschen an die Zukunft, dafür muß Zeit und Raum vorhanden sein. Und das nicht nur bei neuen Projekte, sondern gerade auch bei der zukunftsfähigen Gestaltung der gesamten sozialen Landschaft in Dortmund in Zeiten knapper öffentlicher Haushalte und euer Aufgaben.

Veranstaltungen wie der heutige Workshop sind dabei wichtige Beiträge. Eine Leitlinie - hier die familienpolitische Leitlinie - wird im Gestaltungsprozeß der sozialen Landschaft Dortmunds Wegweiser und Leitplanke sein.

Heute erwartet Sie in den Arbeitsgruppen eine - wie ich finde - höchst spannende Form der Arbeit und Zusammenarbeit. Ich freue mich auf die Ergebnisse.

An dieser Stelle möchte ich den direkt und indirekt an der Gestaltung des Workshops Beteiligten für ihre Mühe danken. Insbesondere bedanke ich mich beim Jugendamt für die Unterstützung bei der Organisation einer Kinderbetreuung und bei der Stadt- und Landesbibliothek für das Material, das Sie gleich in Ihren Arbeitsgruppen vorfinden werden.

Ich möchte die Referentin und den Referenten der heutigen Veranstaltung begrüßen:

Frau Gabriele Reppin von der Stadtsparkasse Dortmund, die zunächst kurz in die gesetzlichen Grundlagen zur Vereinbarkeit von Berufs- und Familienarbeit einführt und die Praxis der Stadtsparkasse Dortmund vorstellt und Herrn Klaus Kohts, Leiter des Jugendamtes, der im Anschluß die Ergebnisse einer repräsentativen Befragung Dortmunder Eltern nach ihren Betreuungswünschen vorstellt.

Ich wünsche der Veranstaltung ein gutes Gelingen.

- [Vortrag zum Thema: "Förderung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie im Unternehmen" \(PDF\)](#)
[\(Frau Reppin, Stadtsparkasse Dortmund\)](#)

[\(Download als Powerpoint Präsentation\)](#)

- ["Ergebnisse der Elternbefragung" \(PDF\)](#)
[\(Herr Kohts, Leiter des Jugendamtes der Stadt Dortmund\)](#)

[\(Download als Powerpointpräsentation\)](#)

Familienpolitisches Netzwerk

21 Vertreterinnen und Vertreter aus Bürgerschaft, Politik und Verwaltung trafen sich zur konstituierenden Sitzung des "Familienpolitischen Netzwerkes"

Am 18.02.03 trafen sich die 21 Vertreterinnen und Vertreter aus den Bereichen Bürgerschaft, Politik und Verwaltung zu ihrer konstituierenden Sitzung im Rahmen des "Familienpolitischen Netzwerkes" im Dortmunder Rathaus. Die Geschäftsführung übernimmt der Ausschuss für Soziales, Familie und Gesundheit. Dessen Vorsitzende, Daniela Schneckenburger, moderierte die Sitzung.

Die Einrichtung dieses Netzwerkes geht auf den Ratsbeschluss vom 26. September 2002 zurück. Der Rat der Stadt verabschiedete die "Familienpolitische Leitlinie für die Stadt Dortmund". Sie stellt die Familie in den Mittelpunkt kommunalen Handelns. Die Verantwortungsgemeinschaft für Dortmunder Familien umfasst alle gesellschaftlichen Gruppen, Akteure und die Familien selbst.

Der mit dem Beteiligungsprozess zur Erarbeitung der Leitlinie begonnene Austausch zur Verbesserung der Situation Dortmunder Familien wird unter anderem mit der Arbeit des "Familienpolitischen Netzwerkes" fortgesetzt. Die Beteiligten erörtern regelmäßig familienpolitische Fragestellungen und entscheiden sich für Leitprojekte. Der Arbeitskreis wählt per Mehrheitsbeschluss aus der Vielfalt der möglichen Themenschwerpunkte ein Projekt aus und begleitet dessen Umsetzung.

Die Mitglieder des "Familienpolitischen Netzwerkes" sind:

Vertreterinnen und Vertreter der Bürgerschaft: Renate Chelminiecki (Evangelische Familienbildungsstätte), Ursula Duhme (Katholische Familienbildungsstätte), Barbara Hauenstein (Mütterzentrum Dortmund e.V.), Christina Kaiser (Frauzentrum Huckarde e.V.), Wilhelm Portmann (Arbeitsgemeinschaft der Wohlfahrtsverbände) Gusti Steiner (Behindertenselbstorganisationen), Reiner Spangenberg (Dortmunder Jugendring).

Vertreterinnen und Vertreter der Politik: Daniela Schneckenburger (Vorsitzende des Ausschusses für Soziales, Familie und Gesundheit), Reinhold Giese (SPD-Fraktion), Frank Hengstenberg (CDU-Fraktion), Birgit Unger (Fraktion Bündnis 90/Die Grünen), Friedhelm Sohn (Vorsitzender des Kinder- und Jugendausschusses), Horst Erhard Knoll (Vorsitzender des Seniorenbeirates), Yusuf Güclü (Vorsitzender des Ausländerbeirates).

Vertreterinnen und Vertreter der Verwaltung: Angelika Stahnke (Geschäftsführerin des Ausschusses für Soziales, Familie und Gesundheit), Hermann Schultenkämper (Büro des Oberbürgermeisters), Ute Kampmann (Sozialamt), Rainer Siemon (Jugendamt), Dr. Claudia Keidies (Regionalstelle Frau und Wirtschaft), Manfred Stankewitz (Sozialdezernat), Helga Jänsch (Agenda-Büro).

